

Der Sperber (*Accipiter nisus*) – eine neue Brutvogelart für die Insel Amrum

von Markus Risch und Till Meinrenken

Einleitung

An den Küsten von Nord- und Ostsee ist der Sperber auf dem Durchzug eine regelmäßige, bisweilen sogar häufige Erscheinung, selbst in nahezu baumloser Landschaft (MORITZ & VAUK 1976). Auf Amrum treten Sperber besonders auffällig während des Wegzuges von Mitte Oktober bis Mitte November auf, wenn der Finken- und Drosselzug seinen Höhepunkt erreicht. Der geduldige Beobachter kann oft feststellen, dass größeren Singvogelschwärmen, die von Sylt oder Föhr die Insel erreichen, mit etwas Abstand ein Sperber folgt. An Spitzentagen können 30 und mehr durchziehende Exemplare beobachtet werden (RISCH, eigene Beob.). Es fällt dabei auf, dass das Verhältnis der Sichtungen von Männchen und Weibchen bei etwa 1:5–10 liegt, obwohl das Geschlechterverhältnis im süd-schwedischen Falsterbo noch ausgeglichen ist (KJELLÉN 1998). Vermutlich ziehen die meisten Männchen eher binnenländisch, da ihre Lebensweise stärker an Deckung gebunden ist (MARQUISS & NEWTON 1982, CRESSWELL 1995).

Als Brutvogel trat der Sperber auf Amrum bisher nicht in Erscheinung. Auf Grund seiner heimlichen Lebensweise sind Brutvorkommen allerdings auch nicht leicht nachzuweisen. Der Amrumer Chronist und Ornithologe GEORG QUEDENS (1983) berichtete, dass ihm 1974 eine vermeintliche

Sperberbrut gemeldet wurde. Er selbst bezweifelte dies, da er keine Rupfungen fand, dafür aber Turmfalken an dem bezeichneten Ort brüteten. Auch andere in der Quelle beschriebene Begleitumstände (z.B. ebenflügge Junge erst im August) sprachen eher für Turmfalken. Sperber fliegen in unseren Breiten schon Anfang bis Mitte Juli aus. Es ist somit sehr wahrscheinlich, dass Amrum bis in die Gegenwart vom Sperber nicht besiedelt war.

Im April 2004 zeichneten sich erste Hinweise auf ein ortsfestes, brutverdächtiges Vorkommen in Steenodde ab. Aus diesem Grund haben wir im Juni 2004 alle Waldflächen systematisch durchsucht und insgesamt 3 aktive Bruten festgestellt, die alle erfolgreich abgeschlossen werden konnten. Im folgenden möchten wir nun diese Bruten dokumentieren, Fragen der Nahrungsgrundlage und der Herkunft der zugewanderten Brutvögel beleuchten, mit Daten vom Festland vergleichen und einen Ausblick in die Zukunft wagen.

Material und Methode

Da Sperber sich am Brutplatz sehr unauffällig verhalten (im Unterschied zu Turmfalken) und Nester zumeist im unteren Kronenbereich dichter Nadelhölzer versteckt angelegt werden, können Sperberbruten leicht übersehen werden. Der Nach-

weis gelingt am besten durch in Nestnähe auffindbare Mauserfedern, Beutereste und die charakteristischen, rein weißen Kot-spritzer (»Schmelz«) unter häufig verwendeten Sitzbäumen (NEWTON 1986). Daher wurden sämtliche öffentlich zugängliche Waldbereiche der Insel am 16. und 17. Juni 2004 streifenweise abgegangen und systematisch auf diese Hinweise abgesucht. Aufgefundene Beutereste, die eindeutig dem Sperber zuzuordnen waren, wurden anhand von Vergleichsmaterial bestimmt, gezählt und abgesammelt, um Doppelzählungen zu vermeiden.

Anhand der Funde von Mauserfedern wurde der Brutfortschritt verfolgt sowie Alter und Längenmaße der Altvögel ermittelt. Die Messungen wurden analog der Standardmethode für Flügellänge (KELM 1970) an vollständig gestreckten Federn vorgenommen. Auf Grund der engen Beziehung der Länge der großen Handschwingen und Steuerfedern mit den aerodynamischen Eigenschaften eines Vogels, sind Maße dieser Federn ein verlässliches Äquivalent für die Körpergröße (WIKLUND 1996).

Federn der Männchen stehen sehr viel weniger zur Verfügung, da sie sich wenig in Nestnähe aufhalten. Beim Sperber gibt es eine strikte Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern: Männchen brüten nie. Sie wären auch zu klein, um das Gelege wirkungsvoll bedecken zu können. Dafür sind sie über einen Zeitraum von ca. 70 Tagen (von ca. 2 Wochen vor der Eiablage bis die Jungvögel 14 Tage alt sind) fast ausschließlich für die Nahrungsversorgung des Weibchens und der Nestlinge zuständig. In der gleichen Zeit mausern die Weibchen in schneller Folge einen wesentlichen Teil des Großgefieders. Nichtbrütende Weibchen, die sich selbst versorgen müssen, mausern in einem anderen Rhythmus, der physiologisch weniger aufwendig ist. Sie beginnen später mit der Mauser, die auch langsamer fortschreitet. Das Auffinden mehrerer Federn des Großgefieders eines Weibchens ist daher immer ein sicherer Hinweis auf eine Brut.

Das Datum des Brutbeginns lässt sich aus dem Alter der Jungvögel am Tag der Beringung berechnen. Die Federn des Großgefieders wachsen zwischen dem 12. und 21. Lebenstag (= 3–5 Tage vor Erreichen der Flugfähigkeit) mit linear-konstanter Geschwindigkeit (MOSS 1979), sodass mit hin-



Weißer Dunenjunge, ca. 14 Tage alt, nach der Beringung.

Fotos: M. Risch

Tabelle 1: Brutergebnisse Amrumer Sperber im Jahr 2004. Der Brutbeginn kann aus dem Alter der Jungvögel bei der Beringung errechnet werden. Der Begriff Resteier bezeichnet im Nest verbliebene, nicht geschlüpfte Eier. Das Gefieder adulter Sperber verändert sich ab dem 3. Lebensjahr kaum noch, sodass eine weitergehende Altersunterscheidung nicht möglich ist. Vj. = vorjährig, 2+ = 2 Jahre oder älter.

Brutort	Horstbaumart	Berechneter Brutbeginn	Anzahl flügger Juv.	Anzahl Resteier	Alter ♀	Alter ♂
Norddorf	Fichte	6. Mai	5 (2m,3w)	0	2+	2+
Süddorf	Douglasie	14. Mai	3 (1,2)	0	Vj.	Vj.
Steenodde	Fichte	13. Mai	3 (3,0)	2	Vj.	unbek.

reichender Genauigkeit (± 1 Tag) eine Altersbestimmung möglich ist (RISCH & BRINKHOF 2002). In diesem Alter erfolgt optimalerweise auch die Beringung, da das Geschlecht der Jungvögel anhand der Dicke des Tarsalgelenks und der Größe der Füße sicher unterschieden werden kann.

Ergebnis

Brutbestand

Im Jahr 2004 brüteten auf Amrum insgesamt 3 Paare des Sperbers. Die Neststandorte waren auf der Insel verteilt und konnten in etwa den Orten Steenodde, Süddorf und Norddorf zugeordnet werden (Abbildung 1). Der Abstand der nächstgelegenen Nester (*nearest-neighbour-distance*) betrug zwischen Norddorf und Süddorf 2,85 km und zwischen Süddorf und Steenodde 1,95 km. Nimmt man für Amrum einschließlich Dünen und Sand eine Fläche von 25 km² an, beträgt die aktuelle Siedlungsdichte 12 Paare/100 km². Alle Bruten waren erfolgreich, d.h. mindestens ein Jungvogel wurde flügte (Tabelle 1). Verluste wurden nicht festgestellt.

Altersstruktur

Durch Mauserfedern und Beobachtung wurden 5 der 6 beteiligten Altvögel nach dem Alter identifiziert (Tabelle 1). Das Norddorfer Paar bestand aus zwei Vögeln im graubraunen Alterskleid, die also mindestens 2 Jahre alt waren. Das Süddorfer Paar bestand aus vorjährigen Individuen, beide Altvögel trugen also noch das rotbraune Jugendkleid. Trotz intensiver Bemühungen konnte in Steenodde kein Männchen (z.B. bei einer Beuteübergabe) gesichtet werden. Das dortige Weibchen war ebenfalls vorjährig.

Beutespektrum

Anhand in Nestnähe aufgefundener Nahrungsreste (Rupfungen, Knochen) konnten insgesamt 51 Beutetiere aus 20 Arten nach-

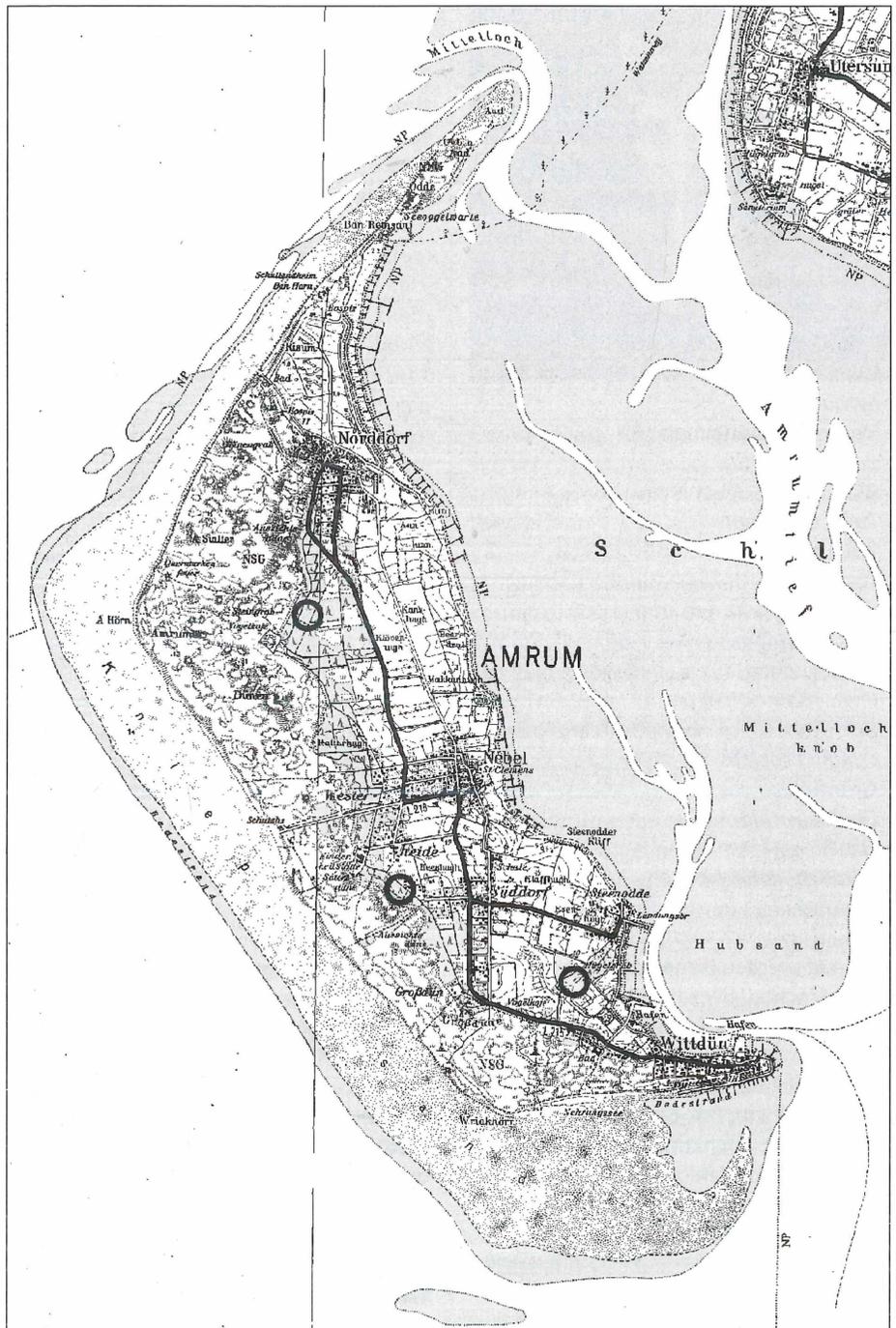


Abbildung 1: Verteilung der Sperberbruten auf der Insel Amrum (offene Kreise). Man beachte die relativ gleichmäßige Ausnutzung des Raumes (zur Vermeidung territorialer Auseinandersetzungen) im Vergleich zur geringen Waldfläche. Der Abstand zum nächsten Nachbarn beträgt 1,95 bzw. 2,85 km.

Tabelle 2: Nahrung Amrumer Sperber zur Brutzeit nach in Nestnähe aufgefundenen Beuteresten (Rupfungen und Knochen). Es wurden ausschließlich Vögel nachgewiesen.

Art/Fundort	Norddorf	Süddorf	Steenodde	Summe
Alpenstrandläufer <i>Calidris alpina</i>	1			1
Rauchschwalbe <i>Hirundo rustica</i>			1	1
Mehlschwalbe <i>Delichon urbica</i>			1	1
Wiesenpieper <i>Anthus pratensis</i>		1	2	3
Bachstelze <i>Motacilla alba</i>		1	1	2
Zaunkönig <i>Troglodytes troglodytes</i>	1			1
Steinschmätzer <i>Oenanthe oenanthe</i>	1	1		2
Amsel <i>Turdus merula</i>	3		3	6
Wacholderdrossel <i>Turdus pilaris</i>			1	1
Singdrossel <i>Turdus philomelos</i>	2	1		3
Rotdrossel <i>Turdus iliacus</i>			1	1
Klappergrasmücke <i>Sylvia curruca</i>			1	1
Wintergoldhähnchen <i>Regulus regulus</i>			1	1
Blaumeise <i>Parus caeruleus</i>	1		1	2
Kohlmeise <i>Parus major</i>	2		2	4
Star <i>Sturnus vulgaris</i>	1		1	2
Hausperling <i>Passer domesticus</i>	3	1		4
Buchfink <i>Fringilla coelebs</i>	2			2
Grünfink <i>Carduelis chloris</i>	2	1	2	5
Hänfling <i>Carduelis cannabina</i>	4		4	8
Summe	23	6	22	51

gewiesen werden (Tabelle 2). Dies stellt nur einen Bruchteil der tatsächlich konsumierten Beute dar. Bis auf eine Ausnahme traten die im Watt und an der Ostküste zu dieser Zeit häufigen Kleinlimikolen in der Beute nicht auf. Das Beutespektrum wurde bestimmt von häufigen Singvogelarten aus Geest und Waldrandzone.

Diskussion

Wo brüten Sperber?

Sperber sind wenig spezialisierte Kleinvo-geljäger mit breiter ökologischer Amplitude, die sämtliche waldartigen Lebensräume der Paläarktis besiedeln. Man findet sie in der nordischen Taiga und den Gebirgen

bis zur Baumgrenze, forstlich intensiv genutzten Misch- und Nadelwäldern, mittlerweile aber auch regelmäßig in Städten und Gärten (SANDKE 1992, GRÜNHAGEN 1993, RISCH et al. 1996). Ihre Hauptnahrung bilden Vögel in einer Größe zwischen Goldhähnchen und Eichelhäher. Wälder und Gehölze benötigen sie nur zur Nestanlage. Außerhalb der Brutzeit kann man sie überall antreffen, wo sie Nahrung finden.

Männchen und Weibchen sind in den Körpermaßen außergewöhnlich verschieden. Männchen erreichen nur ca. zwei Drittel der Größe eines Weibchens und die Hälfte des Gewichtes (GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. 1971). Entsprechend unterschiedlich ist auch der Größenschwerpunkt des Beutespektrums.

Während die Weibchen vorwiegend Drosseln und drosselgroße Vögel erbeuten, sind es bei den Männchen Sperlinge, Finken und Meisen. In Hamburg und Umgebung sind die häufigsten Beutetiere Hausperling, Feldsperling, Kohlmeise, Blaumeise, Amsel, Buchfink und Grünfink (RISCH 1996).

Sperber legen ihre Nester in Gehölzen an, bevorzugt in ausgedehnten Nadelholzbeständen gleichen Alters. Überall wo die Fichte (*Picea abies*) natürlich vorkommt oder forstwirtschaftlich gepflanzt worden ist (wie im norddeutschen Flachland), brüten Sperber bevorzugt in Fichten, die zwischen 20 und 50 Jahre alt sind. Kiefern und Lärchen werden zumeist nur angenommen, wenn sie jünger sind, Tannen (*Abies sp.*) und Douglasien (*Pseudotsuga menziesii*) ausnahmsweise. Die strukturelle Monotonie derartiger Koniferenplantagen bietet dem Sperber daher sichere Brutplätze, die darin vor seinem gefährlichsten Prädator, dem Habicht (*Accipiter gentilis*), gut versteckt werden können (LOOFT & BUSCHE 1981). Mit zunehmendem Alter eines Bestandes und baumartspezifisch ändern sich Stammdichte, Kronendichte, Durchlichtung und Deckungsgrad (je nach Bodenqualität), die als wichtige Faktoren bei der Präferenz des Sperbers für einen Neststandort eine Rolle spielen. In den eher seltenen Fällen, in denen Laubbäume zur Nestanlage genutzt werden, handelt es sich stets um dicht belaubte (»undurchsichtige«) Exemplare, die eine waagerechte Ausbildung von Ästen und Zweigen besitzen, in denen das Nest aus feinen Zweigen angelegt werden kann (z.B. Weißdorn *Crataegus sp.*, Weiden *Salix sp.*, Birken *Betula sp.* und Erlen *Alnus glutinosa*). Auch Obstbäume werden in Ermangelung besserer Gelegenheiten angenommen (SANDKE 1992). Als es in Norddeutschland noch keine Koniferenmonokulturen gab, brüteten Sperber vermutlich in ausgedehnten, gleichaltrigen und gleichförmigen Weidenbeständen, die in den Niederungen häufig waren.

Voraussetzung für ein Brutvorkommen ist also eine hinreichende, permanente Nahrungsgrundlage zur Brutzeit (Ende April bis Ende Juli) in Form von quantitativ bedeutsamen Kleinvogelvorkommen leicht verfügbarer Arten sowie ein geeignetes Nistplatzangebot (NEWTON 1986). Wir nehmen an, dass es beides erst seit relativ kurzer Zeit auf Amrum gibt.

Aufforstung und Waldentwicklung als Wegbereiter

Nach QUEDENS (1983) war Amrum bis Mitte 19 Jh. praktisch baumlos. Die relative

Abgelegenheit der Insel von Samenquellen (das Festland liegt außerdem entgegen der Hauptwindrichtung), der magere Boden, starker Wind und salzhaltige Luft behinderten eine natürliche Ansiedlung von Bäumen. Ein geschlossener Wald konnte daher nur durch menschliche Bemühungen entstehen. Erste Anpflanzung anspruchsloser Laubbölder erfolgten ab 1866. Im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts wurden Kiefernplantagen zur Verhinderung der Dünenwanderung angelegt. Um 1936 gab es bereits 55 ha Wald. Ab 1948 erfolgten umfangreiche Aufforstungen der Heide mit Schwarzkiefern (*Pinus nigra*) und Sitkafichten (*Picea sitchensis*), aber auch Birken und Eichen (*Quercus sp.*). Zum Aufbrechen der Ortsteinschicht wurde in der Heide stellenweise sogar tief gepflügt. 1965 wurden die Aufforstungen eingestellt, nicht zuletzt weil sich der Landschaftscharakter der Insel merklich verändert hatte und Kritik hervorrief. Heute beträgt die Waldfläche ca. 200 ha und ist überwiegend von Nadelholzarten bestimmt. Diese sind also mindestens 40 Jahre alt. Auf Grund ihres im Vergleich zu Beständen vom Festland geringeren Wachstums wirken sie aber jünger und stehen dichter. Damit sind sie zur Anlage von Nestern für den Sperber hervorragend geeignet (SELÄS 1997).

Parallel zur Gehölzentwicklung auf Amrum vollzogen sich Veränderungen in der Singvogelfauna (QUEDENS 1983). Einer der ersten Besiedler der jungen Koniferenschonungen war demnach der Hänfling (*Carduelis cannabina*), gefolgt von Heckenbraunelle (*Prunella modularis*) sowie Dorn- und Klappergrasmücke (*Sylvia communis*, *S. curruca*). Erst seit den 1960er Jahren traten Meisen als regelmäßige Brüter auf. Diese »Sukzession der Kleinvögel« setzte sich seit dem Beginn der massiven Aufforstungen fort und etablierte auf diese Weise eine Singvogelfauna, die es ursprünglich auf Amrum nicht gegeben hatte. So entstand ein Nahrungsangebot für den Sperber, das nun auch zunehmend zur Brutzeit zur Verfügung steht.

Neuansiedlung – oder jahrelang nicht entdeckt?

Unsere Beobachtungen weisen darauf hin, dass es sich bei dem neuerlichen Brutvorkommen des Sperbers auf Amrum tatsächlich um eine Neuansiedlung handelt und nicht um die Entdeckung langjährig übersehener Brutreviere, was auf Grund der heimlichen Lebensweise des Sperbers durchaus möglich gewesen wäre. Sperber bauen jedes Jahr ein neues Nest, meistens in der Nähe des alten Nestes, das sie aber nur ein-

mal benutzen. Diese sind von den leichter gebauten Krähen- und Ringeltaubennestern gut unterscheidbar und zumeist so stabil, dass sie über mehrere Jahre intakt bleiben und dann von Arten, die selbst kein Nest bauen, wie der Walddohreule, gerne als Nistgelegenheit angenommen werden. So kann man anhand der Anzahl und des Zustandes alter Nester abschätzen, ob in den letzten 1–3 Jahren Brutungen stattgefunden haben (LOOFT & BUSCHE 1981, NEWTON 1986). Ein Nest, in dem junge Sperber erfolgreich aufgezogen worden sind, weist eine andere Spurenlage auf, als eine erfolglose Brut oder gar ein Nest, in dem nie Eier abgelegt worden sind. In und unter erfolgreichen Nestern liegen meistens Knochen und Federn verfütterter Beutetiere, die unter günstigen Umständen sogar eine jahresgenaue Datierung der Brut ermöglichen. Federreste verfallen schneller als Knochen. Das Vorhandensein von Federn würde demnach auf eine erfolgreiche Brut im vorangegangenen Jahr hindeuten. Knochenreste können dagegen 2 oder mehr Jahre überdauern. Darüber hinaus haben von Jungvögeln beanspruchte Nester eine flachere Form, weil sie während der Nestlingszeit platt getreten worden sind. Erfolgreiche Brutungen hinterlassen ein eher bauschichtiges Nest ohne Fütterungsspuren.

Neue Brutreviere werden im allgemeinen von Erstbrütern besetzt, die im ersten Jahr einen geringeren Bruterfolg aufweisen (NEWTON et al. 1981, RISCH & BRINKHOF 2002). Diese sind dann zumeist einjährig, da bewährte Traditionsreviere im allgemeinen von konkurrenzüberlegenen, älteren Individuen belegt werden. Das Alter der Brutvögel ist in jedem Fall am Gefieder ablesbar.

Nur am Norddorfer Brutplatz waren beide Altvögel eindeutig mindestens zwei Jahre alt und nur dort wurde ein einziger alter Horst und Knochenreste gefunden, die auf ein Brutvorkommen im vorangegangenen Jahr hindeuteten. Vor diesem Hintergrund nehmen wir deshalb an, dass dort im Jahr 2003 eine Initialbrut stattgefunden hat, der im Jahr 2004 an gleicher Stelle eine weitere folgte. Gleichzeitig entstanden zwei weitere Brutreviere in deutlichem Abstand, wohl kaum zufällig. Ob es sich dabei um Nachkommen der Norddorfer handelte oder um Zuwanderer, die durch z.B. deren Balzaktivitäten angezogen worden sind, müssen wir offen lassen.

Woher kamen die Brutvögel?

Natürlich wissen wir nicht, woher die Amrumer Brutvögel stammen, weil ein direk-



Der Fund einer fünften Handschwinge eines Weibchens und reinweiße Kottleckse sind zusammen ein sicheres Kennzeichen für eine Sperberbrut.

ter Nachweis fehlt. So weit wir feststellen konnten, war keiner der Altvögel beringt. Wir möchten aber zwei plausible Hypothesen gegenüberstellen, für deren Überprüfung Daten zu Körpergröße (über Federlängen) und Brutbeginn ausgewertet wurden:

1. Die Amrumer Brutvögel sind »aufgehaltene« Zugvögel nördlicher Herkunft, die auf Grund unwiderstehlicher Stimuli ihren Heimzug auf Amrum beendet haben. In diesem Fall müsste die Ursprungspopulation in Skandinavien zu suchen sein. Da Sperber nach Norden zunehmend größer werden, sollten die Amrumer Individuen deutlich größer als Vögel vom Festsland sein. Darüber hinaus wäre zu erwarten, dass das Datum des Brutbeginns deutlich später liegt als hierzulande üblich.
2. Die Amrumer Brutvögel stammen vom Festsland. Größe und Brutbeginn sollten der Festlandspopulation entsprechend sehr ähnlich sein.

Tabelle 3 zeigt vergleichend Großgefiedermaße der Amrumer Brutvögel und von Individuen aus Hamburg und dem Süden Schleswig-Holsteins (nur Weibchen). Vor-

jährige und mindestens zweijährige Weibchen müssen dabei getrennt betrachtet werden, da Vorjährige deutlich kürzere Handschwinge besitzen (NEWTON & MARQUISS 1982, RISCH 1997). Der Vergleich ergibt, dass die Maße der Amrumer Sperber nahe der Durchschnittswerte der Festlandsvögel liegen, tendenziell sind sie sogar kleiner, keinesfalls bewegen sie sich außerhalb einer Standardabweichung. Der Vergleich der Brutbeginne zeichnet ein ähnliches Bild. Die Amrumer Sperber begannen etwa 1 Woche später zu brüten als Festlandsvögel aus dem südlichen Schleswig-Holstein (RISCH & BRINKHOF 2002). Dies erklärt sich allein aus der klimatischen Lage Amrums, ein außergewöhnlicher Verzug ist nicht zu erkennen. Wir können damit die erste Hypothese ablehnen: Der Amrumer Brutbestand wurde sehr wahrscheinlich vom benachbarten Festland rekrutiert.

Hohe Siedlungsdichte

Die aktuelle Siedlungsdichte von 12 Paaren/100 km² ist im Vergleich zum Festland ein überdurchschnittlich hoher Wert, wie er in Schleswig-Holstein am Festland nicht erreicht wird (BERNDT et al. 2002). Nur in einigen stadtnahen Bereichen von Hamburg und Umgebung dürfte derzeit ein ähnliche Siedlungsdichte vorliegen (RISCH et al. 1996). Ortsrandlagen weisen ein überdurchschnittlich gutes Nahrungsangebot auf. Die wichtigste Beutetierart ist dort neben Amseln und Meisen der Haussperling, der dort zu allen Jahreszeiten reproduziert und in hohen Dichten vorkommen kann, besonders in Altbaugeländen und auf Industriebrachen. In Prag, einer Stadt mit starker Sperlingspopulation, wurde um 1990 z.B. eine rekordverdächtige Siedlungsdichte des Sperbers von 28–40 Paaren/100 km² erreicht (PEŠKE 1992). Noch

Tabelle 3: Vergleich der Federmaße der Amrumer Brutvögel (nur Weibchen) mit Mittelwerten einer Festlandspopulation aus dem Raum südliches Schleswig-Holstein und Hamburg (aus RISCH 1997, ergänzt). Einheit der Messwerte ist mm. H6 = Handschwinge 6, S1 = mittlere Steuerfeder, Vj. = vorjährig, 2+ = mindestens zweijährig, SD = Standardabweichung.

Feder ♀ (Vj.)	N	Mittel	SD	Süddorf	Steenodde
H6	112	200,25	4,28	197	196
H5	124	187,50	4,41	185	-
H4	82	160,52	3,62	158	-
H3	102	150,84	3,47	148	-
H2	105	145,10	3,06	142	-
H1	89	141,25	2,95	-	-
S1	100	189,30	4,95	190	191
Feder ♀ (2+)				Norddorf	
H6	142	202,61	4,25	-	-
H5	196	192,51	4,22	-	-
H4	200	164,49	3,92	166	-
H3	184	153,73	3,45	153	-
H2	166	147,48	3,44	-	-
H1	153	142,99	3,71	141	-
S1	89	187,94	4,82	-	-

vor einigen Jahrzehnten bildeten die damals auch auf dem Land noch sehr häufigen Haussperlinge überall etwa die Hälfte der Sperbernahrung (TINBERGEN 1946) und haben ihm seinen Namen gegeben, (z.B. schwedisch Sparvhök = »Spatzenhabicht«). Auf dem schleswig-holsteinischen Festland dürfte der Sperber in der Fläche derzeit Siedlungsdichten von maximal 4 Paaren/100 km² erreichen (BERNDT et al. 2002, RISCH, unpubl. Jahresbericht 2004). Wir haben es auf Amrum also mit einer relativ hohen Siedlungsdichte zu tun, die nicht mit einer hohen Siedlungsdichte des Haussperlings korreliert. Der Haussperling kommt zwar in den Amrumer Dörfern vor, ist dort aber nirgends häufig. Offensichtlich brütet er hier auch nicht so oft wie auf dem Festland, wo 3–4 hintereinandergeschachtelte Bruten pro Jahr üblich sind.

Weiterhin ist erstaunlich, dass besonders an der Wattseite ein reichliches Biomassenangebot in Form von kleinen Limikolen zu finden ist, das die Sperber aber offenbar nicht nutzen oder nutzen können. Sie bevorzugen eindeutig Singvögel. Nur ein Alpenstrandläufer findet sich in den Beutelisten, dafür treten Arten der halboffenen Geest und Waldrandzone (Wiesenpieper, Steinschmätzer, Hänfling) sowie Ubiquisten (Amsel, Meisen) hervor. Dies liegt wahrscheinlich daran, dass die Ostküste kaum Deckung aufweist, die jagenden Sperbern (zur Brutzeit nur die kleinen Männchen!) eine unbemerkte Annäherung an die Vögel im Watt und in der Strandzone ermöglichen würde. Ähnliches gilt für Dünen und Strand.

Überraschend ist auch, dass der Buchfink auf Amrum zwar ein häufiger Bewohner des Waldes ist, in der Beutelliste aber kaum auftritt. Am Festland gehört er in Waldgebieten zu den häufigeren Beutetierarten des Sperbers und ist insgesamt die häufigste Singvogelart Schleswig-Holsteins (BERNDT et al. 2002). Wir bewerten die festgestellten Beutetiere als Hinweis darauf, dass – neben einigen Ausnahmen – die geest- und waldrandbewohnenden Singvogelarten die Nahrungsgrundlage zur Brutzeit stellen. Obwohl die Geest und benachbarte Ortsrandlagen und Waldflächen nur einen Bruchteil der Amrumer Landfläche ausmachen, scheint das darin lebende Kleinvogelangebot auszureichen, um erfolgreich brüten zu können. Dies mag überraschen, spricht aber für die ökologische Qualität dieser Bereiche und der ganzen Insel.

Ausblick

Da sich schon kurz nach der Besiedlung Amrums durch den Sperber eine relativ hohe Siedlungsdichte eingestellt hat, nehmen wir im Umkehrschluss an, dass die Bedingungen auch für eine dauerhafte Besiedlung günstig sind. Ein Mangel an Nistgelegenheiten besteht derzeit nicht. Lediglich das Nahrungsangebot zur Brutzeit könnte limitierend wirken, denn paradoxerweise ist durch den Vogelzug vor und nach der Brutsaison mehr Nahrung vorhanden als währenddessen. Wie auch auf anderen Nordseeinseln finden wir auf Amrum einen von Natur aus relativ geringen Brutbestand an potentiellen Beutetierar-



Der Fund einer Armschwinge eines Weibchens und reinweiße Kotkleckse sind zusammen ein sicheres Kennzeichen für eine Sperberbrut, hier aus dem Steenodder Wäldchen.

ten vor, der sich durch den reifenden Inselwald aber noch erhöhen könnte. Somit bestehen auf jeden Fall nach der Brutzeit gute Überlebenschancen für die auf Amrum geborenen Jungvögel, die sich beim Kampf ums Überleben in ihren ersten selbständigen Lebensmonaten an einem reich gedeckten Tisch nordischer Durchzügler erfreuen können.

Zusammenfassung

Erstmals wurden auf Amrum Bruten des Sperbers zweifelsfrei nachgewiesen. Es handelt sich dabei sehr wahrscheinlich um eine Neuansiedlung, die ihren Ausgangspunkt im Jahr 2003 mit einer Initialbrut bei Norddorf genommen hat. Im Jahr 2004 brüteten insgesamt 3 Paare im Inselwald nahe Norddorf, Süddorf und Steenodde, die zusammen 11 Jungvögel aufzogen. Dies ist als Folge der langjährigen Waldbildung durch Aufforstungen anzusehen, die einen Lebensraum geschaffen haben, den es auf Amrum vorher nicht gab und der jetzt in ein so reifes Stadium eingetreten ist, dass er für den Sperber ein nutzbares Habitat darstellt. Die aktuelle Siedlungsdichte betrug 12 Paare/100km² und lag damit 2–3 mal höher als auf dem Festland. Mauserfedermaße und Daten zum Brutbeginn lassen vermuten, dass die Herkunft der Brutvögel nicht Skandinavien sondern das nahegelegene Festland ist. Im brutzeitlichen Nahrungsspektrum (20 Arten), das fast ausschließlich durch die dann allein jagenden Männchen geprägt wird, bilden lokal vorkommende Singvögel aus Geest und Waldrandzone den Hauptanteil. Das hohe Biomassenangebot im Watt und am Strand wurde praktisch nicht genutzt und ist offenbar zur Brutzeit nicht verfügbar.

Summary

As a consequence of afforestation the sparrowhawk has become a new breeding species for the island of Amrum (25 km²). In 2004 a total of 3 broods raised 11 offspring. Compared with the mainland population breeding density was above average (12 pairs per 100 km²). Nest sites were spaced evenly. Data on body size and laying dates suggested that the new settlers did not come from the high north, but from the close mainland. For the breeding diet local songbirds breeding in the center of the island were most important as opposed to migrating birds. Thus the vast resources of birds staying at the wadden sea may not be essential for sparrowhawks breeding on Amrum.

Literatur

BERNDT, R. K., B. KOOP & B. STRUWE-JUHL (2002): Vogelwelt Schleswig-Holsteins, Band 5, Brutvogelatlas. Wachholtz Verlag, Neumünster.

CRESSWELL, W. (1995): Selection of avian prey by wintering Sparrowhawks *Accipiter nisus* in southern Scotland. *Ardea* 83: 381–389.

GRÜNHAGEN, H. (1993): Sperberbruten in Krefelder Gärten. *Charadrius* 29: 64–74.

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U., K. BAUER & E. BEZZEL (1971): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 4 (Greifvögel). Akademische Verlagsgesellschaft, Frankfurt am Main/Wiesbaden.

KELM, H. (1970): Beitrag zur Methodik des Flügelmessens. *Journal für Ornithologie* 111: 482–494.

KJELLÉN, N. (1996): Age and sex ratio among raptors migrating past the Falsterbo peninsula in the autumn of 1995. *Anser* 2: 99–120.

LOOFT, V. & G. BUSCHE (1981): Vogelwelt Schleswig-Holsteins, Bd. 2, (Greifvögel). Wachholtz Verlag, Neumünster.

MARQUISS, M. & I. NEWTON (1982): Habitat preference in male and female Sparrowhawks *Accipiter nisus*. *Ibis* 124: 324–328.

MORITZ, D. & G. VAUK (1976): Der Zug des Sperbers (*Accipiter nisus*) auf Helgoland. *Journal für Ornithologie* 117: 317–328.

MOSS, D. (1979): Growth of nestling Sparrowhawks *Accipiter nisus*. *Journal of Zoology* 187: 297–314.

NEWTON, I. (1986): The Sparrowhawk. Poyser, Calton.

NEWTON, I. & M. MARQUISS (1982): Moulting in the Sparrowhawk. *Ardea* 70: 163–172.

NEWTON, I., M. MARQUISS & D. MOSS (1981): Age and breeding in Sparrowhawks. *Journal of Animal Ecology* 50: 839–853.

NEWTON, I., M. MARQUISS, D. N. WIER & D. MOSS (1977): Spacing of sparrowhawk nesting territories. *Journal of Animal Ecology* 46: 425–441.

PEŠKE, L. (1992): [The study of Sparrowhawk (*Accipiter nisus*) breeding population in

the Greater Prague]. *Journal of the Czech Ornithological Society* 34: 15–16.

QUEDENS, G. (1983). Die Vogelwelt der Insel Amrum. Buske-Verlag, Hamburg.

RISCH, M. (1996). Telemetrische und nahrungsanalytische Untersuchungen zur Habitatnutzung des Sperbers (*Accipiter nisus*) im südlichen Schleswig-Holstein. *Populationsökologie Greifvogel- und Eulenarten* 3: 221–230.

RISCH, M. (1997): Alters- und geschlechtsspezifische Anpassungen der Mauser und des Federwachstums. In RISCH, M.: Der Einfluss individueller Qualität auf die Reproduktion des Sperbers: 31–54. Ad Fontes Verlag, Hamburg.

RISCH, M. & M. W. G. BRINKHOF (2002). Sex ratios of Sparrowhawk (*Accipiter nisus*) broods: the importance of age in males. *Ornis Fennica* 79(2): 49–59.

RISCH, M., A. DWENGER & H. WIRTH (1996). Der Sperber (*Accipiter nisus*) als Brutvogel in Hamburg: Bestandsentwicklung und Bruterfolg 1982–1996. *Hamburger Avifaunistische Beiträge* 28: 43–56.

SANDKE, C. (1992): Horste des Sperbers (*Accipiter nisus*) in Laubwaldbeständen auf Bochumer Stadtgebiet. *Charadrius* 28(1): 28–32.

SELÅS, V. (1997): Breeding density of Sparrowhawk *Accipiter nisus* in relation to nest site availability, hatching success and winter weather. *Ornis Fennica* 74: 121–129.

TINBERGEN, L. (1946): De Sperwer als roofvijand von Zangvogels. *Ardea* 34: 1–213.

WIKLUND, C. G. (1996): Body length and wing length provide univariate estimates of overall body size in the Merlin. *Condor* 98: 581–588.

Anschrift der Verfasser

Dr. Markus Risch
Verein Jordsand,
Haus der Natur
Bornkampsweg 35,
22926 Ahrensburg

Till Meinrenken
Öömring Ferian,
Naturzentrum Norddorf
Strunwai 31,
25946 Norddorf

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [25_4_2004](#)

Autor(en)/Author(s): Risch Markus

Artikel/Article: [Der Sperber \(Accipiter nisus\) - eine neue Brutvogelart für die Insel 4-9](#)